

Notwendige Rückbesinnung für Morgen

Erfahrungslernen auf dem Vormarsch

Soziale, ökonomische und ökologische Probleme fordern uns zu Beginn des 21. Jahrhunderts wieder heraus. Es ist eine logische Folge unserer großen gesellschaftlichen Probleme, dass Methoden des Erfahrungslernens und der erfahrungsorientierten Therapie an Stellenwert gewinnen. Auch die Erlebnispädagogik profitiert von den positiven Auswirkungen des Erfahrungslernens und erzeugt neues Interesse.

Es sind nicht die Probleme an sich, die uns zu schaffen machen, sondern der dramatische Verlust an Bewältigungskompetenzen der Menschen in westlichen Industriegesellschaften und die damit verbundene Zunahme gelernter Hilflosigkeit, Verantwortungslosigkeit und des Motivationsverlustes und der Zunahme psychosomatischer Erkrankungen und Kapitulationsdepressionen um die Jahrtausendwende. Sie bedrohen das Funktionsgefüge menschlicher Gemeinschaften und das Ende der Zunahme ist nicht in Sicht. Das Versagen götzenhaft angebeteter rein rational-kognitiver Konzepte, die aus der fragmentierenden, so genannten Aufklärung entstanden, reichen nicht aus, komplexe Probleme zu lösen. Neurobiologische Grundlagenforschung und systemisches Denken scheinen nun zu einer Rückbesinnung auf den Menschen als Ganzes zu führen und bescheren Erfahrungslernen und moderner Erlebnispädagogik einen neuen Aufschwung. Was wir jetzt wieder brauchen sind Menschen, die urteils-, entscheidungs- und handlungsfähig sind, bereit zu verantwortungsvoller und selbstständiger Lebensführung. Hierzu brauchen wir Lehr- und Lernmethoden, die uns das Erfahrungslernen möglicherweise bieten kann.

Der deutsche Reformpädagoge Kurt Hahn, der lange Zeit in Salem am Bodensee wirkte, kann als Vater erlebnispädagogischer Initiativen genannt werden. In den 30er Jahren begründete er erste Konzepte pädagogischer Arbeit mit Jugendlichen im gemeinsamen Erleben in der Natur. Er sprach, den Problemen seiner Zeit entsprechend, davon, dem sittlichen Verfall entgegenwirken zu wollen.

Vertrieben durch die Nationalsozialisten wirkte Hahn dann in Großbritannien in den von ihm gegründeten Outward Bound Schulen. Aber durch den Krieg in Europa geriet die Erlebnispädagogik ganz aus dem Blickfeld. Man hatte andere Probleme und Interessen.

Erlebnispädagogische Initiativen und Konzepte gewannen erst in den 60er Jahren wieder Interesse, zuerst in den Vereinigten Staaten. Beispielsweise Ropes Courses (Hochseilanlage, Modul des Erfahrungslernens), die eigentlich erstmals durch den Franzosen Hébert 1875 entwickelt wurden, wurden in Amerika wieder in Outdoor-Seminare und Lehr- und Lernaktivitäten integriert. In den 70er Jahren entstanden dann erste einfache Hochseilanlagen an

Schulen in den USA. In Europa fasste diese Entwicklung lange nicht Fuß, obwohl Aktivitäten auf Parcoursanlagen mit und an Seilen mindestens seit dem 2. Weltkrieg in der Ausbildung von Soldaten durchaus üblich und bekannt waren. Hierbei ging es aber ausschließlich darum, die körperliche Fitness der Soldaten zu trainieren. Mit Erlebnispädagogik oder gar Erfahrungslernen hatte dies wenig zu tun.

Nach dem Krieg entwickelten sich rasch die modernen westlichen Industriestaaten. Erlebnispädagogik oder Erfahrungslernen hatten zunächst wenig Stellenwert. Die Staaten und Menschen waren darauf bedacht, materiellen Wohlstand, Sicherheit und demokratische Regelwerke zu erzeugen. Entbehrungen, Verzicht, Angst und Unsicherheit hatte man nach den Kriegen satt. Man war darauf aus, Gefahren oder Unwägbarkeiten des Lebens in Zukunft zu vermeiden. Dies führte dazu, dass die Menschen glaubten, sich durch die Errichtung materiell begründeter „Komfort- und Sicherheitszonen“ gegen jegliche negativen Überraschungen und Risiken des Lebens abschotten zu können. Das war eine Illusion. Genau das Gegenteil war der Fall. Es entstanden trügerische Wohlstandsmonstren. Menschen glaubten, einen „Bunker des Glücks“ herstellen zu können durch Festhalten an sicher erworbenem Wohlstand und sozialer Privilegien (z. B. einen lebenslangen Arbeitsplatz garantiert zu bekommen), durch Verantwortungsabgabe an den Staat oder durch einen Reglementierungswahn, der Pseudosicherheit vermittelt. Jegliche Veränderung des Status quo machte zunehmend Angst. Barrieren der Unselbstständigkeit und schwindendes Bewältigungspotenzial machten jegliche Veränderung, alles Neue, zur Bedrohung. Ein unglaubliches emotionales Equilibrierungsbegehren entstand. Alle Menschen sollten gleich intensiv das Gleiche fühlen und denken und nach dem wohlstandsorientierten Kollektivglück streben, meist definiert durch Konsumgüter und ihrer Bewerbung. Veränderungen oder Neues waren gefährlich oder machten Angst. Wir glaubten in diesem „glückseligen“ Stillstand, weit entfernt von Spontaneität, Flexibilität und Beweglichkeit, einen „Status quo des Glücks“ aufrechterhalten zu können und wurden rasch desillusioniert. Zunehmend verloren die Menschen in ihrer Starre die Fähigkeiten, Widersprüche auszuhalten oder Unwägbarkeiten zu händeln, sie verloren Frustrationstoleranz, Stresstoleranz und Lösungskompetenzen. Sie verloren zunehmend an Basiskompetenzen wie Wertschätzungspotenzial, Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten und all das Grundlegende, um ein gelingendes Leben zu gestalten. Bei ihren Kindern wurde es noch schlimmer.

Die Deutschen litten (und leiden) an einem gewaltigen Trauma. Deutschland lag in Schutt und Asche, nichts war mehr wie es war, und an allem war man selbst schuld. Das wollte man nie wieder. Die heute noch bei unseren Nachbarn sprichwörtlich vorhandene „German Angst“ gibt es tatsächlich. Mittlerweile hat sie sich aber in vielen Gesellschaften, gerade Wohlstandsgesellschaften, generalisiert als eine globalisierte Veränderungs- und Verlustangst.

Kein Wunder, dass sich gerade hier in Deutschland erfahrungsorientierte Lehr- und Lernkonzepte zuerst und damit die moderne Erlebnispädagogik erneut begründete. Denn jetzt erst oder jetzt wieder gab es das Lernziel „Leben“. Wir haben dringenden Bedarf an Lern- und Erfahrungsräumen zur Selbsterprobung und zum Training von dringend benötigten Zukunftskompetenzen.

Wurden zunächst die Inhalte Kurt Hahns „neu aufgelegt“, so entwickelten sich bald modernere Konzepte und Methoden. So entstanden Mitte der 90er Jahre die ersten Hochseilgärten im deutschsprachigen Raum. Ebenfalls wurde begonnen, intensiv über Methoden des Erfahrungslernens zu forschen. Um Möglichkeiten des Erfahrungslernens zu verbessern

und methodisch zu erfassen, entwickelten Therapeuten der Klinik Wollmarshöhe am Bodensee (nicht unweit der Wirkstätte Kurt Hahns) mit den heute führenden Hochseilgartenkonstrukteuren (faszinatour GmbH) die ersten Hochseilgärten Deutschlands.

Die Wollmarshöher, als psychosomatisch-internistisches und neuropsychologisches Krankenhaus direkt mit den Defiziten der Menschen unserer modernen Gesellschaft konfrontiert, spürten, dass es einen erschreckenden Mangel an Basiskompetenzen, Selbstwirksamkeit, Lösungsorientiertheit und Handlungspotenzial gab, welcher die Menschen auch krank machte. Es wurden therapeutische Methoden entwickelt und gerade hierzu Wirkimpulse des erfahrungsorientierten Lernens untersucht und erforscht. Speziell für therapeutische Zwecke geeignet, konstruierte faszinatour den Klinikern nun den ersten klinikeigenen Hochseilgarten. Schnell zeigte sich, dass ungemeine Wirkimpulse durch konkret therapeutisch geleitete, erfahrungsorientierte Methoden erzeugt werden können. Rasch waren die Erkenntnisse aus der klinischen Forschung generalisiert und anwendbar in vielen Bildungskonzepten bei der Entwicklung von Menschen. Dies bestätigten dann auch die wissenschaftlichen Arbeiten und eine Studie der Wollmarshöher an 247 Klienten über Wirkimpulse erfahrungsorientierter Therapie.

(Kilian Mehl / Markus Wolf: „Erfahrungsorientiertes Lernen in der Psychotherapie“ Psychotherapeut 2008 . 53:35-42, DOI 10.1007/s00278-007-0569-3. Online publiziert: 26. Oktober 2007, Springer Medizin Verlag 2007)

Auch auf die Erlebnispädagogik haben die neuen Erkenntnisse maßgeblichen Einfluss. Allein schon die unglaublichen Fortschritte der Hirnforschung, der Neuropsychologie und -physiologie liefern die wissenschaftliche Grundlage, wie Menschen gezielt und geeignet entwickelt werden können. Nachdem die „Faszinatourler“ schon einmal (seit 1986) Einfluss auf die moderne Erlebnispädagogik im deutschsprachigen Raum nahmen, erkannten sie jetzt auch die dringende Notwendigkeit, die neuen wissenschaftlichen Aspekte in ihre Arbeit mehr einzubinden. Mit den Wollmarshöhern wurde hierfür 2007 das Institut für Erfahrungslernen als Plattform für den wissenschaftlichen Austausch gegründet. Auch darüber hinaus erfuhren die wissenschaftlichen Arbeiten der Wollmarshöher Anerkennung in der Erlebnispädagogik.

(Erster Preis für die wissenschaftlich beste Publikation ‚Handeln als Prinzip des Lebendigen‘ beim internationalen Kongress ‚erleben und lernen 2006‘ Dr. Mehl: „wirksam lernen, wirksam bilden, weiser werden“, Ziel Verlag).

Die Institutsmitglieder sind sehr daran interessiert, dass Methoden erfahrungsorientierten Arbeitens zur Entwicklung von Menschen weiter eingesetzt und verbreitet werden.

Es gibt beispielsweise in Deutschland mittlerweile fast 200 Hochseilgärten. Da bleibt es nicht aus, dass in unserer Fun- und Erlebnisgesellschaft der überwiegende Teil der Nutzung ausschließlich „dem aufregendem Kick, dem Spaß und der Lust dient“. Dies entspricht zwar im Wesentlichen der Natur des Menschen und seiner Suche nach dem befriedigenden Erlebnis und der „positiven Wirkung von Funktionslust und positiver Bewältigungserfahrung“. Gleichzeitig aber gibt es eine immer stärker und wichtiger werdende spezifischere Entwicklung zur Arbeit mit und an Menschen, die maßgeblich beeinflusst wird durch die wissenschaftliche Erforschung und Methodenentwicklung des erfahrungsorientierten Arbeitens und Therapierens. Beide – ob reines Vergnügen und Kick oder zielgerichtete Arbeit – schließen sich nicht aus, im Gegenteil, sie können sich befruchtend ergänzen.

Die Entwicklung von Menschen geschieht in vielen Bereichen. Sei es in den Betrieben und der betrieblichen Gesundheitsfürsorge, im Bildungswesen oder im Bereich der bereits erkrankten Menschen. Die Notwendigkeit der Rückgewinnung von Basiskompetenzen liegt auf der Hand und wurde bereits erwähnt. Nicht nur, dass die Aufgaben in der Gesellschaft komplexer wurden, sondern eine (vermutlich vorübergehende) verhängnisvolle „Komfortzonenmentalität“ nahm den Menschen jegliche „Trainingsmöglichkeiten“, beispielsweise für Urteilsfähigkeit, intuitives Entscheiden und wagemutige Entschlussfreudigkeit und Handlungsbereitschaft bei der Bewältigung ihrer Probleme.

Es ist eine gemeinsame Aufgabe von Forschung und Wissenschaft, von Klinikern, von Erfahrungstherapeuten und Erlebnispädagogen, von Entscheidungsträgern in der betrieblichen Gesundheitsfürsorge und Krankenkassen, von Bildungsbeauftragten und Politikern, hier nicht nur an den Symptomen einer kränkelnden, ängstlichen Gesellschaft herumzudoktern, sondern weitere Möglichkeiten zu schaffen, konkrete Handlungen mit Ernstcharakter zu erproben und eben am Lernziel „Leben“ Zukunftskompetenzen zu erlangen. Denn starke, so genannte „human resources“ sind zwingende Voraussetzung, um in Wohlstand und Gesundheit die sozialen, globalen ökonomischen und ökologischen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft zu meistern.

Autor:

Prof.* Dr. med. Kilian W. Mehl, geb.: 1953
Arzt, Psychotherapeut, Coach
Leiter der Privatklinik Wollmarshöhe und
des Seminarzentrums auf der Wollmarshöhe

Die Wollmarshöhe

Seminarzentrum

Persönlichkeits-, Team- und
Prozessentwicklung
Wollmarshofen 14
88285 Bodnegg

Beratung und Information

Seminarzentrum:

Ansprechpartnerin: Nicole Zerr
Tel.: 0049 (0)7520 927-0
Fax: 0049 (0)7520 927-100
Bürozeiten: 8.00 – 17.00 Uhr
www.wollmarshoehe.de
n.zerr@wollmarshoehe.de

Forschung und Presse:

Ansprechpartner: Prof. Dr. med. Kilian W. Mehl
kommunikation@wollmarshoehe.de

*Staatl. Univ. Rugis/Moskau